

Predigt über 4. Mose 21,4-9

Liebe Gemeinde,
die biblische Reptilienkunde ist ein ebenso umfangreiches wie auch gefährliches Forschungsgebiet. Unter anderem enthält sie ein verwegenes Schlangendrama in drei Akten, von dem heute die Rede sein soll. 1. Akt, die Schlange des Paradieses; 2. Akt, die Schlangen der Wüste; 3. Akt, die Schlange und das Kreuz.

1. Akt: Die Schlange des Paradieses

»Die Schlange aber war listiger als alle Tiere auf dem Felde« heißt es am Anfang der Bibel. Und sie wusste Eva gegenüber mit ihrer List zu renommieren. »Sollte Gott wirklich gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von den Bäumen im Garten?« Ein Satz wie ein Biss. Und schon wirkte die Gottes- und Menschenvergiftung. Beiß zu, zischelt die Schlange, dann werden euch die Augen aufgehen, ihr werdet nicht des Todes sterben, sondern sein wie Gott.

Das war der erste Schlangenbiss, das ist das tödliche Gift, das in die menschliche Blutbahn geriet. Da gingen ihnen die Augen auf. Aber was sie sahen, war alles andere als das ewige Leben. Jetzt

pulsierte der ewige Tod in den Adern. Sie sahen, dass sie nackt waren. Unverhüllt, ungeschützt, verletzlich und sterblich. Und ewig zischelt die Schlange: Nimm, was dich lockt! Verbotene Früchte? Schwächlingskram! Grenzen der Freiheit? Feiglingsgerede! Grenzen des Wachstums? Panikmache! Das göttliche Tabu? Pfaffengeschwätz! Was du nicht nimmst, wird dir genommen. Wer nicht hoch hinaus will, soll unten bleiben. Wer nicht sein will wie Gott, ist weniger als ein Mensch. Schlangengeflüster der menschlichen Seele. Sein wie Gott, das Gift der großen Täuschung.

Und am Ende der Absturz. Am Ende das dreifache Fluchwort des Schöpfers. Zur Schlange: Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen und Feindschaft soll sein zwischen dir und dem Menschen. Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. Zu Eva: Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären. Zu Adam: Verflucht sei der Acker. Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren. Disteln und Dornen soll er dir tragen.

Hoch hinaus wollte und will der Mensch – und ist doch tief gefallen. Aus der Traum vom Garten Eden. Merkspruch: Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden. Ende des 1. Aktes. Der Vorhang fällt. Und manch ein Betrachter reibt sich verwundert die Augen: Warum nur ist jenseits von Eden im Osten das Leben immer noch recht kommod

und besser als sein Ruf? Nennt man das Gnade? Besser als das Kaninchen vor der Schlange ist's wohl doch, wenn der Mensch Mensch bleibt und Gott Gott sein lässt.

2. Akt: Die Schlangen in der Wüste

Das Bühnenbild wechselt. Das Volk Israel, dem Sklavenhaus in Ägypten entronnen, zieht seit vierzig Jahren durch die Wüste. Vor sich her tragen sie ein großes Versprechen ihres Gottes: Kanaan, das Land in dem Milch und Honig fließen. Jetzt, nahe am Ziel, verweigert ihnen der König von Edom den Durchzug. Es muss umkehren, eine andere Route suchen, um doch noch ans Ziel zu kommen. Da geschah's:

Sie brachen auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns eckelt vor dieser mageren Speise. Da ließ der HERR feurige Schlangen los gegen das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.

Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eherne Schlange und

richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Umwege in der Wüste sind immer ein Drama. Blasen an den Füßen, die Seele voller Verdruss, die Kehle rau wie Sandpapier, das Ende der Geduld. Einen braucht's da immer, den man schuldig sprechen kann. Die Haderlumpen hadern mit Mose, hadern mit Gott: Aus dem Knechtshaus habt ihr uns in die Freiheit geführt? Was soll die elende Freiheit der Wüste?

So werden Helden gestürzt. Mose, einst gefeiert als er mutig dem tyrannischen Pharao entgegentrat; Mose, gerühmt, als er bei Nacht und Nebel sein Volk über die ägyptische Grenzmauer aus der Knechtschaft führte. Mose, der große Zampano, der wahre Wunder vollbrachte, Wasser aus dem Felsen schlug, die Hungrigen mit Wachteln und Manna speiste, süß wie Himmelsbrot. Dieser Mose, der das geknechtete Israel seinem Gott ans Herz legte wie keiner vor ihm, dieser Mose musste am eigenen Leibe erfahren, wie schnell die Gunst des Volkes in Verachtung umschlägt. So werden Helden gestürzt. Der Führer in die Freiheit, gebrandmarkt als großer Verführer. Jesus, vor 2000 Jahren mit Hosiannarufen als Messias gefeiert. Und wenig später das »kreuzige, kreuzige ihn«! Wir kennen das Spiel.

Ja, ein Mose war er nicht und auch kein Jesus, der unglückliche Kanzlerkandidat, ein Mensch war er wie du und ich. Und doch glaubte die Menge an ihn als wäre er der Messias aus Würselen. Hochgejubelt, hochgeschrieben und kurz darauf gnadenlos auseinander genommen und in die Wüste gejagt. Einen braucht's immer, der schuld ist. Und ist's nicht der Mensch, dann ist's eben Gott. Uns ekelt's vor dem schäbigen Brot.

Das Ekelbrot, das sie beklagen, war ihnen noch wenige Jahre zuvor eine Himmelspeise, Manna, Gottesnahrung, süße Gaumenfreude; täglich lud Adonaj sein Volk an die Wüstentafel. Jeder wurde satt. Alle Morgen neu lädt der Schöpfer den Menschen an die Tafel des Lebens. Das ist sein Ehrenamt. Aber das Volk meckert. Uns ekelt's vor dem schäbigen Brot.

War das, was Mose, was Adonaj für ihr geliebtes Israel taten, war es zuviel des Guten? Ja, das gibt es doch, dieses Zuviel am Guten. Irgendwann hängt's einem zum Halse heraus, das ewige Manna. Nicht Himmelsbrot, sondern etwas Festes zum Beißen braucht die menschliche Natur.

Spricht Adonaj: Ach, Mensch, die Natur, deine Natur, der man's nie recht machen kann. Wenn du sie willst, sollst du sie haben. Und er ließ feurige Schlangen los gegen das Volk, die bissen sie, dass viele starben.

Da, dämmerte es ihnen, da gingen ihnen die Augen auf. War's Gott, der uns die giftigen Brandnattern bisher vom Leibe hielt? Woher auf einmal die Plage? Und sie klagten: Schrecklich ist's, dem lebendigen Gott in die Hände zu fallen. Schrecklich dem Sünder, der verlernt hat, die Hände zu falten.

Einer muss her, der für uns betet. Mose, wir haben gesündigt. Bete du für uns. Das ist doch von je her dein Ehrenamt gewesen, dass du für uns eingetreten bist vor unserem Gott. Ach, wenn wir doch nur einen Beter hätten wie Mose, der es versteht, mit Gott zu reden wie mit einem Freunde. Und Mose denkt: So ist das Volk. Immer braucht's einen, der schuldig ist, immer einen, der betet. Und er warf sich für sie vor Gott in die Bresche.

Und Adonaj sprach zu seinem treuen Knecht: Mach dir eine eherne Schlange und setze sie auf ein Feldzeichen, eine Panierstange. Und jeder, der gebissen wurde und auf sie schaut, der soll leben.

Die eherne Schlange, ein seltsames Objekt biblischer Heilungsmagie. Antigift zum Gift der Sünde? Die eherne Schlange kein Siegeszeichen, kein Denkmal des Triumphes, Zeichen erinnerter Schuld, ein Denkmal der Schande. Und doch – und gerade als solches ein Denkmal des Lebens! Schau hin, Israel, schau auf die Schuld, schau auf das Böse, schau auf die Schande und du wirst leben. Schaut hin, Völker der Welt, schaut auf das Böse,

schaut auf eure Schande, haltet das aus und ihr werdet leben.

Mögen sich andere an ihren Erfolgen berauschen und Denkmäler des Ruhmes, der Heldenverehrung in Heldenstädten errichten, du aber Israel, du, Christenmensch, schau auf die eherne Schlange, schau deiner Schande ins Angesicht – um des Lebens willen. Hörst nicht länger auf die giftige Rede, wir seien das einzige Volk, das sich ein Denkmal der Schande in seine Hauptstadt gestellt habe. Ja, die eherne Schlange ist ein Denkmal der Schande, ja, das Holocaustmahnmal in Berlin ist ein Mahnmal der Schande. Aber nicht das Denkmal selbst ist die Schande, sondern das, was es zu denken gibt, woran es erinnert. Es ist die Schande unserer Schuld an Israel, am Volk der Erwählung, von Gott gerichtet, von Gott geliebt. Aus den Wüsten seiner Geschichte ins Leben gerufen. Im Aushalten, im Hinsehen wird dieses Schandmahl zum Ehrenmahl. Es ist das Gegengift gegen alle giftigen Versuche das Böse, die Schande nicht wahrhaben zu wollen. Merksatz: Christenmensch, bewein dein Sünde groß, schau hin, weiche nicht aus, sieh dem Bösen in die Augen und du wirst leben. Ende des 2. Aktes. Und der Betrachter, reibt sich verwundert die Augen. Der Mensch, von der Schlange des Bösen gebissen, und doch darf er leben? Nennt man das Gnade?

3. Akt: Die Schlange und das Kreuz

Noch einmal wechselt das Bühnenbild. Der Evangelist Johannes sitzt in seiner Klause und schreibt die Geschichte des Christus nieder. Er hat Golgatha vor Augen, die Schädelstätte. Er schaut auf den Kruzifixus. Wer war dieser Jesus? Warum das Kreuz, der Marterpfahl mitten im Leben? Er grübelt. Das Kreuz auf Golgatha – Denkmal der Schande, Denkmal der Herrlichkeit, Zeichen des Scheiterns, Zeichen des Sieges, Zeichen des Hasses, Zeichen der Liebe, Zeichen des Todes oder Zeichen des Lebens? Und plötzlich fällt's ihm wie Schuppen von den Augen. Er schreibt:

»Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.«

Die eherne Schlange und das Kreuz der Christenheit. Einen braucht's immer, der schuldig gesprochen wird. Wie lange noch? Einen braucht's immer, der für uns betet, für uns eintritt vor Gott. Wie lange noch? Einen brauchte es, der für uns starb. Warum? Das verstehe, wer will! Wer versteht schon die Liebe, die stark ist wie der Tod, wer die

Hingabe des Lebens? Merksatz: Wer erniedrigt wurde wie Christus bis in den Tod, der soll erhöht werden zum ewigen Leben.

Ende des 3. Aktes. Der Vorhang fällt, der im Tempel zerriss. Und der Betrachter sinnt ihm nach, dem Leidensweg des Christus. Für uns gestorben? Was soll das heißen? Man nennt das Gnade!

Fetzen der Psalmen Israels wehen aus der Ferne herüber zu uns.

»Schaffe mir Recht, Gott,
und führe meine Sache wider das treulose Volk.«

Sonntag Judika. Wer hat das Recht so zu beten, wer, wenn nicht Mose, wer wenn nicht Christus?

Amen